

# Worte

Autor(en): **Ebadi, Shirin**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **98 (2004)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

reller Traditionen, sondern über die Erweiterung des kulturellen Spektrums.»

Das gebräuchliche Kopftuch – islamisch Hijab – ist nicht das Problem. Anders verhält es sich meines Erachtens mit der *Burka*, deren Tragen einer Schülerin in Deutschland in der Schule verboten wurde, obgleich sie sich auf ihr Recht auf Bekenntnisfreiheit berief. Die *Burka* schränkt die Bewegungsfreiheit massiv ein und schneidet die Trägerin durch Ausschaltung von Blickkontakt und Mimik von der sozialen Interaktion ab, die die Schule von einer Schülerin erwarten kann und ihr zusichern muss.

Das Rad muss nicht neu erfunden werden. Die *Bildungsdirektion des Kantons Zürich*, Abteilung interkulturelle Pädagogik im Volksschulamt, hat in unaufgeregter, dafür aufgeklärter Weise *Richtlinien* verfasst: Es handelt sich um Empfehlungen hinsichtlich muslimischer Schüler/innen an der Volksschule, von der Dispensation an hohen religiösen Feiertagen bis zum Schwimmunterricht, alle in Auslegung bestehender Verordnungen, Reglemente und Bundesgerichtsurteile. Dort gilt gleiches Recht für alle Schüler/innen und Respekt gegenüber besonderen religiösen Bedürfnissen; die Grenze der Flexibilität ist die allgemeine Schulpflicht. Das Thema «Kopftuch» wird ganz am Schluss, unter Punkt 7, wie folgt abgehandelt: «Die Volksschule des Kantons Zürich kennt keine Vorschriften zur Bekleidung der Kinder. Die Bekleidung liegt in der Verantwortung der Eltern.»<sup>11</sup>

---

präsident von Grenchen, für ein Kopftuchverbot einsetzt, weil er die muslimischen Mädchen schützen möchte, ist nicht gerade ein Gewinn für die Debatte: Erhielt er doch laut einem Facts-Artikel (Facts 13/2004) Sukturs von einem konservativen Politiker, der in einem Aufwasch verbieten möchte, dass die Mädchen leicht bekleidet, bauchfrei etc. in der Schule erscheinen. So ist das, wenn man dem Paternalismus eine Tür öffnet.

<sup>6</sup> Vgl. Übereinkommen vom 20. November 1989 über die Rechte des Kindes.

<sup>7</sup> Kopftuch – das falsche Verbot, in: *Le Monde diplomatique*, Februar 2004. Pierre Tevanian ist Mitglied des Syndicat national de l'enseignement secondaire (SNES) und von L'Emancipation sowie Autor von «Ministère de la peur. Réflexions sur le nouvel ordre sécuritaire», Paris 2003.

<sup>8</sup> Ebd., S. 6.

<sup>9</sup> Ebd., S. 1.

<sup>10</sup> Friedrich Wilhelm Graf, Öffentliche Privatsache. Kopftuch und Kreuz – religionspolitische Konfliktlinien, in: *NZZ*, 7. Februar 2004.

<sup>11</sup> [www.vsa.zh.ch](http://www.vsa.zh.ch), dort unter: Pädagogische Themen: Interkulturelle Pädagogik, interkulturelles Lernen: Punkt «Glaubens- und Gewissensfreiheit», Download «Richtlinien» und «Merkblatt».

---

*Der Fundamentalismus kann in islamischen Länder nicht zuletzt deshalb gedeihen, weil es dort soviel Analphabeten gibt. Vorurteile, von Leuten geschürt, denen es um Macht und Einfluss geht, fallen in diesem Milieu auf guten Boden und vermengen sich mit dem Mangel an Erziehung zu einem explosiven Gemisch. Wer dies einmal erkannt hat, wird eher das Bildungssystem stärken als den Schleier davon fernhalten.*

Shirin Ebadi, Friedensnobelpreisträgerin, im TA vom 22.4.04

---

<sup>1</sup> Fatima Mernissi, *Harem. Westliche Phantasien – östliche Wirklichkeit*. Freiburg 2000, passim.

<sup>2</sup> Ich erinnere nur an den überwältigenden Erfolg des Bestsellers «Nicht ohne meine Tochter», welcher ungeschminkt muslimisches Leben verunglimpft.

<sup>3</sup> Judith Huber, *Risse im Patriarchat. Frauen in Afghanistan*, Zürich 2003

<sup>4</sup> Ein bedeutendes Beispiel: Samuel P. Huntington, *Kampf der Kulturen (The Clash of Civilizations). Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*, Hamburg 1997.

<sup>5</sup> Dass sich inzwischen auch Boris Banga, SP-Stadt-